Fünfzehntes Kapitel.

Der letzte Kampf.

Noch einmal führen wir den Leser nach dem Goldthal, wo er schon Zeuge von so vielen heftigen und blutigen Auftritten gewesen.

Wir verließen Fabian in dem entsetzlichen Augenblicke, da er mit dem ihn fest umschlungen haltenden Apachen den steilen Abhang der Felspyramide hinunterrollte. Seine Büchse hatte der Jüngling nicht aus dem Arm gelassen, bis ihn endlich eine tiefe Ohnmacht umfing und das Gewehr neben ihm auf den Boden glitt. Nunmehr fielen Mischblut, Rothand und die Gemse, welche, wie wir wissen, von ihrem Versteck aus den ganzen Vorfall beobachtet hatten, über Fabian her und schleppten ihn nebst dem toten Windseufzer fort. Die drei gefallenen Apachen warf man in den Abgrund des Wasserfalls, Fabian dagegen wurde gefesselt. Während dies geschah, lief eine von den vier Rothäuten, welche Rosenholz und Josef aus ihren Schlupfwinkeln in der Ebene getrieben hatten, herbei und berichtete den Tod ihrer drei Kameraden.

Mischblut stampfte wütend mit dem Fuße; nach kurzem Besinnen gab er Rothand die Weisung, den noch immer ohnmächtigen Gefangenen ins Kanoe zu bringen, das in einiger Entfernung stromabwärts in dem Schilfe des Ufers verborgen lag. Der alte Renegat trug mit Hilfe der Gemse und des aus der Ebene angekommenen Indianers den gefesselten Jüngling auf den Schultern fort und legte den Ohnmächtigen auf den Boden des Kanoe, Mischblut erwartend, der versprochen hatte, ihnen bald nachzufolgen.

Der Mestize blieb jedoch länger aus, denn er bemerkte plötzlich den Kanadier auf der Felspyramide, und der Schmerz des alten Waldläufers zeigte ihm, daß er seinen grimmigen Feind nicht tödlicher verletzen könne, als wenn er ihm sein geliebtes Kind entreiße. Außerdem wollte er dem ihm verhaßten Rosenholz eine schmerzhafte Wunde beibringen, damit derselbe in der Prairie ein sicheres Opfer des Hungers und des